Rainer Albert – Martin Hirsch (Hg.), Aufbruch zur Demokratie – Märzrevolution 1848 und deutsche Nationalversammlung auf Münzen und Medaillen.

Regenstauf: Battenberg Gietl Verlag, 2023. Hardcover, 288 S., zahlr. Abb., ISBN: 978-3-86646-241-0, Preis: EUR 29,90.

Kaum ein anderes Bauwerk ist so sehr mit der neueren deutschen Geschichte verflochten, mit dem Streben nach Mitbestimmung und Demokratie wie die Paulskirche in Frankfurt am Main. Zu vergleichen ist das Gotteshaus nur noch mit der Wartburg bei Eisenach und dem Hambacher Schloss nahe Neustadt an der Weinstraße, wo 1817 und 1832 Kundgebungen oppositioneller Studenten und Bürger für deutsche Einheit, Überwindung der Feudalherrschaft und demokratische Mitbestimmung stattfanden. In der auch „Wiege der deutschen Demokratie" genannten Paulskirche in Frankfurt am Main diskutierte und beschloss vor 175 Jahren die Deutsche Nationalversammlung die „Grundrechte des Deutschen Volkes". Auf Medaillen abgebildet, soll sie in den kommenden Jahren neue Aufgaben erhalten und durch ein „Haus der Demokratie" ergänzt werden.

Die damalige Publizistik hat die revolutionären Ereignisse von 1848/49 in breitem Maße mal wohlwollend, mal kritisch bis feindlich begleitet. Zahllose Flugschriften sind wichtige Quellen für das, was in der kurzen Zeit des Aufbruchs in eine menschenfreundliche Zukunft geschah. Auch auf Münzen und Medaillen fanden die dramatischen Ereignisse mal mit einfach gestaltetem Spott, aber auch mit klassizistisch-kühlen Allegorien, Porträts, Schlachtenszenen sowie Bildern von Bauwerken ihren Niederschlag. Was in den vergangenen 175 Jahren zusammenkam, zeigt die Staatliche Münzsammlung München bis Juni 2024 in der Ausstellung „1848 – Als Deutschland Demokratie träumte". Die in Zusammenarbeit mit ihr gestaltete Dokumentation in der Münchner Residenz zeigt Zeugnisse aus der Sammlung des bekannten Numismatikers Dr. Rainer Albert und wird durch Belege aus dem Münchner Kabinett ergänzt.

Das dieser einzigartigen Ausstellung gewidmete Buch „Aufbruch zur Demokratie – Märzrevolution 1848" enthält zehn Essays über die Ursachen, den Verlauf und die Folgen der Revolution und zeigt, welchen Widerhall die Dramen von damals auf geprägtem Metall in Deutschland und anderen Ländern fanden. Der sich an den Essayteil anschließende Katalog von 219 Münzen und Medaillen aus Deutschland und benachbarten Ländern reicht bis in die Gegenwart und zeigt, wie die Ereignisse und Akteure auf Münzen und Medaillen wahrgenommen wurden. Ausstellung und Buch machen mit einem von Historikern und Publizisten vernachlässigten Thema bekannt und regen an, sich auf die Suche nach weiteren Objekten zu machen und eine eigene Sammlung aufzubauen. In aktuellen Veröffentlichungen zur Revolution vor 175 Jahren findet man zwar Hinweise auf die nach der Aufhebung der Zensur herausgegebenen Flugblätter, die sehr schnell unter die Leute gebracht wurden, doch kommen Münzen und Medaillen zum gleichen Thema dort selten vor.

Die in den Essays und im Katalog erläuterten Gepräge benennen mit Bildnissen, Allegorien und politischen Parolen, wer mit wem um die Abschaffung der Fürstenherrschaft, um Freiheit, Mitbestimmung und Menschenrechte stritt.

Katrin Fahron stellt gleich eingangs Hungermedaillen von 1847 vor, auf denen die fortschreitende Teuerung und das elende Leben der hungernden Menschen geschildert wird. Sie kommt zu dem Schluss, dass der Weberaufstand von 1844 und weitere Erhebungen den Nährboden für die Revolution von 1848/49 bereiteten. Wie es dazu in Berlin am 18. März 1848 kam und sich König Friedrich Wilhelm IV. schon bald an den Barrikadenkämpfern rächte, berichtet Helmut Caspar in einem weiteren Beitrag. Ihm folgt Martin Hirsch, der sich mit den wenig ehrenvollen Umständen befasst, die im gleichen Jahr zur Abdankung König Ludwigs I. von Bayern und Übernahme der Krone durch seinen Sohn Maximilian II. führten. Der aus diesem Anlass geprägte Geschichtstaler von 1848 lässt nicht erkennen, dass der Monarch zu diesem ungewöhnlichen Schritt wegen seiner Verwicklung in die vom Volk und den Ministern missbilligte Lola-Montez-Affäre genötigt wurde.

In Hessen hat man derweil den Pressegulden geprägt, auf dem Pressefreiheit, Volksbewaffnung, Schwurgericht, Religionsfreiheit und deutsches Parlament aufgezählt sind, alles Errungenschaften, von denen die Mächtigen der damaligen Zeit schon bald nichts mehr wissen wollten. Sie nahmen die zur Beruhigung der Volksmassen hastig erlassenen Zugeständnisse zurück, als die Volkserhebung blutig niedergeschlagen war. Breiten Raum nehmen in der Ausstellung und im Buch Medaillen ein, mit denen die von Preußen und Österreich angeführte Konterrevolution ihre Siege und Helden gefeiert hat.

Mit der Frage, was es mit dem so genannten Angsttaler von 1848 mit dem Kopf des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin ohne den üblichen Zusatz „Von Gottes Gnaden" und einem mecklenburgischen Glückstaler von 1613 auf sich hat, befasst sich Torsten Fried. Er stellt Überlegungen an, wie mit solchen Münzen unterschiedliche Gefühle entfacht und beflügelt wurden und was die noch junge Emotionsforschung bei Münzen und Medaillen finden könnte. An anderer Stelle geht Rainer Albert auf den hessischen Pressegulden von 1848 ein, dessen Rückseiteninschrift die wichtigsten Punkte eines Edikts zusammenfasst, in dem Erbgroßherzog und Mitregent Ludwig Unerhörtes verkündet hatte: „Was zur Gewähr politischer und bürgerlicher Freiheit gehört, soll unserm Volk nicht vorenthalten bleiben. [...] Die Presse ist frei, die Censur ist hiermit aufgehoben. Wir werden den Ständen eine allgemeine Volksbewaffnung in Vorschlag bringen lassen. Das Militär wird auf die Verfassung sofort beeidigt werden. [...] Der Wunsch des Volkes, dass für ganz Deutschland ein Civil- und Strafgesetz und dieselben Formen des Verfahrens gelten möchten, theilen Wir ganz und werden in diesem Sinne wirken."

Den Gedenkmünzen der Freien Stadt Frankfurt am Main in den Revolutionsjahren 1848/49 widmet Konrad Schneider einen lesenswerten Beitrag, in dem er auch auf die Geschichte der Frankfurter Münze und die Bestrebungen zur Reformierung des deutschen Münz- und Geldwesens im 19. Jahrhundert eingeht. Das Leben und die zu Ehren des damals umjubelten Reichsverwesers Johann von Österreich geprägten Medaillen werden von Karl Peitler geschildert. Mit dem in vorauseilendem Gehorsam geprägten Frankfurter „Kaisergulden" von 1849 macht Lili Reyels bekannt. Er wurde wegen der Ablehnung der Reichskrone durch Friedrich Wilhelm IV. obsolet und stieg zu einer gesuchten Rarität auf. Der König von Preußen sah in der Krone einen „Reif von Dreck und Letten" und meinte, nur die deutschen Fürsten könnten ihn zum Oberhaupt des Deutschen Reichs machen. Es verwundert, dass die Frankfurter Nationalversammlung dem preußischen König die Kaiserwürde angetragen hat. Die Abgeordneten hätten wissen müssen, dass von ihm alles andere als Freiheit und Demokratie zu erwarten gewesen wäre, und dass der „Romantiker auf dem Thron" von seiner Macht keinen Zipfel abgegeben hätte. Nach dem Grundsatz „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten" setzte er, der sich im März 1848 noch vor den Toten der Barrikadenkämpfe in Berlin verneigt hatte, seine Truppen in Marsch, um die Revolution auch außerhalb von Preußen im Keim zu ersticken. In Berlin ließ er eine Triumphsäule über den Gräbern königstreuer Soldaten errichten, während ihre Opfer am Rand der Stadt unter bescheidenen Steinen beigesetzt wurden.

Nach Italien blickt Martin Hirsch, der einige mit ungewöhnlichen Bildern und Inschriften geschmückte Geldstücke und Medaillen vorstellt. Sie entstanden in Mailand, Venedig und Rom während des Risorgimento, als im Umfeld der 1848er Revolution die Vertreibung fremder Besatzer und Überwindung der Kleinstaaterei auf der Tagesordnung stand. Armin Müller schließlich geht in seinem Essay auf die Revolution in Ungarn und Kroatien und das Ende damaliger Freiheitsträume ein und zeigt, wie diese durch Blut, Schweiß und Tränen geprägte Periode auf zeitgenössischen und modernen Münzen dokumentiert ist.

So fortschrittlich und zukunftsorientiert die so genannte Paulskirchen-Verfassung, gemessen an den damaligen Verhältnissen, war, so wenig ließ sie sich verwirklichen. Die Kräfte der Reaktion und Konterrevolution waren zu stark, um dem neuen Geist im damaligen Deutschen Bund Geltung zu verschaffen. Unter den gegebenen Umständen hatte das hauptsächlich aus Professoren, Juristen, höheren Beamten und ganz wenig aus Handwerkern bestehende Parlament nicht lange Bestand. Nach einjähriger Arbeit tagte es zum letzten Mal am 30. Mai 1849 in der Paulskirche und löste sich später ganz auf.

Bliebe noch zu sagen, dass in dem wichtigen und hiermit Sammlern und Forschern ans Herz gelegten Buch die Wiedergabe von numismatischen Objekten, vor allem solchen aus Kupfer und Bronze, leider nicht überall gelungen ist. Etliche Bilder sind zu dunkel geraten, so dass man kaum etwas erkennen kann. In einer neuen Auflage dürfte sich dieses Manko gut beheben lassen.

Helmut Caspar